

Stellungnahme

Konsultation über die künftige EU-Strategie bis 2020

Regensburg, 18. Dezember 2009

Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz

Ditthornstraße 10

D - 93055 Regensburg

E-Mail: toni.hinterdobler@hwkno.de

Internet: www.hwkno.de

Registriernummer: 28892272773-56

Arbeitsdokument der Kommission – Konsultation über die künftige EU-Strategie bis 2020 KOM(2009) 647 endgültig

Die Handwerkskammer begrüßt die Fortschreibung der Lissabon-Strategie und eine Neuausrichtung der strategischen Positionierung der Europäischen Union. Zu den in dem Arbeitsdokument dargelegten strategischen Grundlinien würden wir gerne in folgenden ausgewählten Themenbereichen Stellung beziehen:

1. Zum Ziel „Wertschöpfung durch wissensbasiertes Wachstum“

Eine Stärkung des Bildungswesens - und damit eine Förderung von Innovation und Kreativität für die Unternehmen zu steigern - ist unverzichtbare strategische Ausrichtung in der Union. Neben einer Verbesserung der Strukturen für die Vermittlung von Wissen ist es für eine wettbewerbsfähige Wirtschaft in Europa unverzichtbar, auch Qualifikationen zu fördern, die auf Können und Erfahrung in der Umsetzung des Wissens abzielen. Diese Fähigkeit wird der Wirtschaft in Europa einen entscheidenden Wettbewerbsvorteil verschaffen. Dieser breite Qualifikationsansatz befähigt die Beschäftigten, Teilaufgaben eines Entwicklungs-, Produktions- oder Dienstleistungsprozesses erfolgsorientiert und in eigener Verantwortung zu lösen. Instrument für die Vermittlung dieser Qualifikation ist die Ausbildung in der Kombination von Wissensvermittlung und praktischen Erfahrungen in der betrieblichen Realität sowie entsprechende Strukturen bei der Weiterbildung. Diese breite erfolgsorientierte Qualifikation befähigt die Beschäftigten zu hoher Produktivität und wertvollen Beiträgen in der Wertschöpfung der Volkswirtschaften.

⇒ Breite Qualifikation durch Wissen, Können und Erfahrung

2. Zum Ziel „Schaffung einer wettbewerbsfähigen, vernetzten und ökologischeren Wirtschaft“

- a) Der Wettbewerbsvorteil der Europäischen Wirtschaft ist durch eine Bedienung der Märkte auf der Grundlage einer hohen Komplexität der Produkte, Verfahren und Dienstleistungen, einer Verzahnung dieser drei Elemente sowie einem permanenten Optimierungsprozess zu verdanken. Diese Strategie setzt voraus, dass es neben Forschung und Entwicklung, industrieller Produktion und Dienstleistungen auch leistungsfähige und flexible Unternehmen gibt, die in der Wertschöpfungskette die genannten Elemente ergänzen und perfektionieren. So tragen diese Unternehmen dazu bei, dass industrielle Lösungen schnell marktfähig gemacht werden und kundenorientiert zum Einsatz kommen. Viele Aufgaben können erst durch diejenigen mittelständischen Unternehmen und Unternehmen des Handwerks erfolgreich gelöst werden, die Anlagen installieren, warten, reparieren und auf die Kundenbedürfnisse hin zuschneiden und kombinieren.

Gerade mittelständische Unternehmen und das Handwerk sind Träger dieser unverzichtbaren Aufgaben in der Wertschöpfungskette. Diese Unternehmen gewinnen wertvolle Erfahrungen aus der Anwendung und den Optimierungsprozessen für wirtschaftliche Lösungen. Diese Erfahrungen geben sie als Impulse für Neuentwicklungen an andere Unternehmen mit denen sie

zusammenarbeiten weiter. Gerade im großen Feld der Steigerung der Energieeffizienz kommt diesen Unternehmen hoher Stellenwert zu. Durch die Kombination und Optimierung unterschiedlicher Technologien werden hier höchst wertvolle Ergebnisse erzielt. Dies fördert entscheidend das von der EU-2020-Strategie beschriebene Ziel der Förderung einer ökologischeren Wirtschaft.

⇒ **Mittelständische Unternehmen und das Handwerk sind unverzichtbare Glieder in der Wertschöpfungskette**

Die Strategie sollte daher mittelständische Unternehmen und das Handwerk gezielt als wertvolle Träger europäischer Wirtschaftsstrukturen zur Zielgruppe machen. Eine Fortsetzung des Small Business Acts bietet hierzu eine wertvolle Grundlage.

⇒ **Small Business Act fortschreiben**

- b) Eine Fortsetzung der Strategie den territorialen Zusammenhalt zu fördern ist außerordentlich zu begrüßen. Die aktuelle regionale Entwicklung ist dadurch gekennzeichnet, dass tendenziell Ballungsräume an wirtschaftlicher Attraktivität zu Lasten ländlich strukturierter Räume zunehmen. Dies fördert das Wirtschaftswachstum in städtisch geprägten Regionen und gibt wertvolle Wachstumsimpulse. Andererseits birgt diese Entwicklung die Gefahr, dass Potenziale in ländlichen Räumen verkümmern und Wachstumschancen dort nicht wahrgenommen werden. Die Wachstumsdynamik der Ballungszentren stößt wegen topographischer Bedingungen und der Aufnahmefähigkeit der Regionen an natürliche Grenzen.

Das Ziel des territorialen Zusammenhalts sollte daher verstärkt ins Auge fassen die befruchtenden wechselseitigen Wirkungen zwischen Metropolregionen und ländlichen Räumen ausgewogen fortzuentwickeln. Ländliche Räume bieten wegen ihrer diversifizierten Struktur hohe Wachstumspotenziale, weil dort tendenziell Menschen mit höherer Leistungsbereitschaft leben und in geringerem Umfang sozialen Konflikten ausgesetzt sind. Sie leisten auch einen wertvollen Beitrag zur demographischen Entwicklung. Die Chancen für ein Bevölkerungswachstum in Familien sind in den ländlichen Räumen weitaus höher einzuschätzen als in Ballungszentren. Die Neue Strategie der Europäischen Union sollte daher darauf abzielen, ländliche Räume als wertvolle, eigenständige Regionen zu erhalten und zu entwickeln und deren ergänzende Funktionen und Zusammenwirken mit den Metropolregionen zu fördern. Einen unverzichtbaren Beitrag zur Wettbewerbsfähigkeit dieser Regionen stellt auch eine flächendeckende Versorgung mit Breitbandnetzen dar.

⇒ **Ländliche Räume als wertvolle, eigenständige Regionen erhalten und entwickeln**

Besondere Beachtung ist bei dieser Strategie der Entwicklung von Grenzregionen beizumessen. Diese Regionen enthalten wegen ihrer in der Vergangenheit liegenden politischen Tren-

nung zum Teil hohe wirtschaftliche Entwicklungspotenziale durch eine Förderung der gezielten Zusammenarbeit und der Infrastruktur. Die Förderpotenziale in den Grenzregionen sind insbesondere an den Grenzen zu neuen Mitgliedstaaten besonders hoch.

⇒ ***Entwicklungspotenziale in Grenzregionen fördern***

Regensburg, den 18.12.2009